

„Was gibt es, Bill?“

„Mir war es, als stände der Alte mit dem weißen Haar knapp hinter der Thüre, sein Gesicht ist schrecklich bleich, die Augen sind so furchtbar groß.“

„Dann ist er es am Ende nicht, denn Naddys Augen hat noch kein Christenmensch richtig gesehen!“ schrie Hartford. Er nahm das Beil aus der Hand des erschreckten Matrosen. Noch einige Hiebe dröhnten durch das Haus, die Thüre erzitterte in ihren Sugen und fiel dann krachend zusammen. Ein entsetzlicher Anblick bot sich den Einstürmenden dar, der alte Jäger prallte zurück.

Hart vor ihm stand aufrecht der alte Fährmann, doch seine Füße berührten den Boden nicht. Ein langer Strick hing von einem Nagel über der Thüre herab; an ihm hatte sich der Mörder erhängt. Sein Körper hatte sich an die Thüre gelehnt und so das Öffnen derselben verhindert. Neben dem Toten stand, mit den Borderpfoten auf einen Stuhl, ein langhaariger Hund, der, ein leises Geheul ausstößend, sich vor den Eindringenden zähnefletschend verkroch. Seine Zunge und das Haar seiner Schnauze waren blutig: er hatte wohl an der zerschmetterten Hand seines Herrn geleckt. Schrecklich war das Gesicht Naddys. Jeder Zug, den Leidenschaft und Verbrechen in dieses Greisenantlitz geprägt, trat an dem Toten noch schärfer hervor; die kleinen, tiefliegenden Augen waren weit aufgerissen und starrten den Eintretenden entgegen. Larrey wandte sich mit Entsetzen von diesem Schauspiele ab und befahl genaue Untersuchung des Hauses.

Die Habe des Raubmörders wurde in dem großen Vorraum zusammengetragen, sie lieferte ein buntes Bild des vielbewegten Lebens dieses Mannes. Reichtümer an klingender Münze fand man nicht; dagegen reiche Gefäße und Geräte in großer Anzahl. Das wichtigste war ein Einlagechein auf hundertzweiundzwanzigtausend Dollars, ausgestellt vom Geschäftshause Turenne & Comp.